

Prozess gegen OSS beginnt am Mittwoch

Neonazi-Gruppe plante Anschläge auf Asylheime

MÜNCHEN/BORNA. Vier mutmaßliche Mitglieder der rechtsextremen Terrorgruppe Oldschool Society (OSS) aus dem Raum Borna müssen sich ab Mittwoch vor dem Staatschutzsenat des Oberlandesgerichts München verantworten. Die Bundesanwaltschaft wirft den drei Männern und einer Frau die Bildung einer terroristischen Vereinigung und Vorbereitung eines Sprengstoffanschlags auf ein Flüchtlingsheim in Borna vor. Neben dem selbst ernannten Anführer Andreas H. aus Augsburg, der in Borna gearbeitet hatte, sitzen Markus W. und Denise Vanessa G. aus Frohburg (Kreis Leipzig) sowie Olaf G. aus Bochum auf der Anklagebank. Bis Oktober sind 30 Prozesstage vorgesehen.

Die Gruppe hatte sich 2014 über Messaging-Dienste wie Whatsapp und Telegram sowie Facebook zusammengeschlossen. Im November 2014 trafen sich die Mitglieder erstmals persönlich. Bei einem zweiten Treffen im Mai 2015 in Borna (Kreis Leipzig) wollten sie laut Anklagebehörde einen konkreten Anschlag auf das dortige Flüchtlingsheim begehen. Dafür hätten sie Feuerwerkskörper in Tschechien besorgt, die mit Nägeln versehen werden sollten. Im Mai 2015 wurden bei einer Razzia Gas- und Schlagringe, Schwerter, Schreckschusswaffen und Feuerwerkskörper bei ihnen gefunden. *Sabine Dobel*

ZUR PERSON



Helmut Markov ist als Justizminister von Brandenburg zurückgetreten. Der 63-jährige Linke-Politiker – gebürtiger Leipziger und Sohn des Historikers Walter Markov – stolperte über eine Diestwagen-Affäre, die

bereits sechs Jahre zurückliegt. Markov hatte damals einen Kleintransporter aus dem Landesfuhrpark privat genutzt, damit wurde sein Motorrad in eine Leipziger Werkstatt gebracht. Die Rechnung von 435,30 Euro beglich das Finanzministerium, dessen Chef der Linke-Politiker seinerzeit war. Markov ist verheiratet und hat drei Kinder. Seine Partei sucht jetzt einen Nachfolger für das Justizministerium.

KURZ GEMELDET

Ramelow bei Vierlingstaufe in Jena

JENA. Die vor einem halben Jahr in Jena geborenen Vierlinge einer Flüchtlingsfamilie aus Albanien sind getauft worden. Zu der Zeremonie in der evangelischen Kirche in Jena-Winzerla kam auch Thüringens Ministerpräsident Bodo Ramelow (Linke) als einer der Taufpaten. Die drei Mädchen und der Junge waren Mitte Oktober in der Universitätsklinik Jena in der 32. Schwangerschaftswoche per Kaiserschnitt zur Welt gekommen. Die Flüchtlingsfamilie ist von Abschiebung bedroht, weil Albanien zu den sicheren Herkunftsländern gehört.



Thüringens Regierungschef Bodo Ramelow (l.) ist Taufpate für die albanischen Vierlinge. Foto: dpa

Thüringer Regierung soll in Berlin Druck machen

ERFURT. Die Thüringer Landesregierung soll in Berlin mehr Druck zugunsten der Verkehrsprojekte des Landes machen – und so bei der Verteilung von Geldern aus dem Bundesverkehrswegeplan besser bedacht werden. Einen entsprechenden Beschluss hat der Landtag gefasst. Im bisherigen Entwurf sind zahlreiche Projekte im Freistaat nur zum Teil berücksichtigt worden, andere sind ganz herausgefallen. Dazu gehört unter anderem auch die Ortsumgehung Wasungen. Deshalb forderte der Landtag die Thüringer Regierung auf, in Berlin zu intervenieren.

Polizei fasst zufällig gesuchten Einbrecher

HALLE. Der Polizei in Halle ist eher zufällig ein mit Haftbefehl gesuchter Mann ins Netz gegangen. In der Nacht hatte eine Anwohnerin einen Einbruch in ein Brillengeschäft gemeldet. Als die Beamten eintrafen, flüchteten die Täter. Nach einer Verfolgungsjagd konnten die Beamten einen der Einbrecher fassen, der 14 Sonnenbrillen gestohlen hatte. Außerdem stellte sich heraus, dass gegen den Kosovaren ein Haftbefehl vorlag. Er wurde festgenommen und ins Gefängnis gebracht.



Großer Andrang herrscht in Frohburg, als Guntram Vesper (74) sein Buch signiert, Roswitha Mohaupt (M.) war die erste.

Foto: Jens Paul Taubert

Frohburger nehmen Vesper und seinen Roman „Frohburg“ herzlich auf

Großer Andrang beim Signieren / Chef des Leipziger Literaturinstitutes moderiert den Abend

VON EKKEHARD SCHULREICH

FROHBURG. „Möbel. Zimmerwände. Tür. Der lange schmale Korridor. Braunes Linoleum. Halbdunkel. Wiederhall der Schritte.“ – So beginnt Guntram Vespers hoch geschätzter und auf der Leipziger Buchmesse ausgezeichnete Roman „Frohburg“ – und so begann der Autor seine Frohburger Lesung vor weit mehr als 300, vielleicht 400 Zuhörern. Dass die stattfinden in Graichens Werkhalle, in der Stunden zuvor noch Möbel und Innenausbauten gefertigt wurden und tags darauf erneut, passte in die Ketten von Assoziationen, die der fast 75-jährige Autor liebt und die, dicht verflochten, sein Tausend-Seiten-Buch ausmachen.

„Für etwaige Zweifler also sei es Roman!“, dieses Zitat Theodor Fontanes, dem Buch vorangestellt, griff Guntram Vesper gleich zu Beginn der Veranstaltung auf, wohl wissend, auf welch unsicheres Terrain er, der nach Jahrzeh-

ten literarisch mit Vehemenz Heimkehrte, sich am Freitagabend begab: „Ich bin sicher, dass es 1000 Frohburg-Romane gibt. Ich habe meinen nur veröffentlicht.“ Ob er ihn hätte schreiben können, wäre er 1957, mit 16, nicht den Eltern in den Westen gefolgt? – Diese Frage von Claudius Niesen, der als Chef des Leipziger Literaturinstitutes den Abend moderierte, verneinte Vesper: Er habe Frohburg verlieren müssen, um die Stadt wiederzufinden. Für das Buch habe er, was Frohburg unmittelbar betreffe, folglich wenig Recherche betrieben: „Das ist ein Teil von mir.“

Den er teilte, zwei Stunden lesend, erzählend, wägend, vom Podium herab, und später in ungezählten individuellen Gesprächen. Er verstand es, Zweiflern plausibel zu machen, dass „Frohburg“ zweifellos Frohburg ist, gleichzeitig vor allem auch das: Literatur, ein Kosmos, der sich über Gräfenhainichen oder Duderstadt in einer ähnlichen Weise rundet.

„Er hat uns neugierig gemacht, das Buch zu lesen“, sagten Elke und Wolfgang Jurich aus Benndorf. Die Art zu erzählen – mit Rückblicken und Perspektivwechseln – sei interessant. Und deshalb keine leichte Abendlektüre, sondern anspruchsvoll, bestätigte Grit Kaube, ursprünglich Geithain, jetzt Crimmitschau: „Bisher kannte ich nur eine Leseprobe. Vespers Humor hat mich überrascht.“ Überrascht zeigte sich Wahl-Roderin Andrea Laschinsky darüber, „was hier alles passiert ist“, was der Autor zu erzählen wisse.

„Er ist ein anderer Jahrgang als ich. Für mich ist vieles Geschichte“, meinte Dirk Hennemann aus Frohburg und reichte sich nach der Lesung ein, den Roman signieren zu lassen. Von einem „Zeitdokument, das die Region zwischen Leipzig und Chemnitz erlebbar macht“, sprach Gastgeber Matthias Graichen. Bürgermeister Wolfgang Hiensch (BuW) nannte das Buch ein Meisterwerk, dessen Lektü-

re er erst am Abend zuvor vollendet habe.

Nicht an das Vergessen verlieren, was geschah, was gewesen ist. Zeugnis ablegen, so lange die Kraft reicht. Für Guntram Vesper eine spätestens in der Mitte des Lebens gereifte Erkenntnis, ja Verantwortung, weit vor dem Tod der Eltern – elementare Gesprächspartner, nicht nur, was Frohburg anging: „Wenn ich tot bin, ist plötzlich alles weg. Vor diesem Hintergrund habe ich versucht, eine Bestandsaufnahme zu machen.“ Inventur also in Frohburg, auch wenn Verleger Klaus Schöffling dem Roman nur gut 1000 Seiten erlaubte, mehrere Hundert weitere zurückstehen mussten nicht zuletzt der Beherrschbarkeit wegen für den Leser.

Die fünfte „Frohburg“-Auflage in Arbeit, werde es nach diesem Buch weitere gemeinsame Bücher geben, so ein angesichts des Erfolges und der herzlichen Aufnahme an der Wyhra erfreuter Verleger: „Wir treffen uns in Kürze und werden die Zukunft planen.“

Sachsen und Bayern wollen private Ladestationen für E-Autos erleichtern

DRESDEN. Die Justizminister Sachsens und Bayerns wollen sich gemeinsam für Gesetzesänderungen zur Förderung der Elektromobilität einsetzen. Ziel sei es, Mietern und Wohnungsinhabern in Gemeinschaftsanlagen die Installation eines Ladeanschlusses für E-Autos in Garagen oder an Stellplätzen zu erleichtern. Bisher sei die Rechtslage nicht eindeutig, heißt es in einer Erklärung der Minister Sebastian Gemkow (CDU/Sachsen) und Winfried Bausback (CSU/Bayern). Dadurch werde der Einbau von Ladestationen sowohl für Wohnungseigentümer als auch für Mieter erschwert.

Der Ausbau der Elektromobilität sei nicht nur ein wichtiger Beitrag zum Umweltschutz, sondern auch von großer Bedeutung für die deutsche Automobilindustrie. „Wir müssen deshalb dafür sorgen, dass Elektromobilität in allen Bereichen gefördert wird, auch in der Rechtspolitik“, betonten die Minister. Beim notwendigen Ausbau der Lade-Infrastruktur dürfe sich der Staat nicht auf den öffentlichen Raum beschränken. „Um eine flächendeckende Versorgung zu gewährleisten, ist es vielmehr erforderlich, dass auch private KFZ-Stellplätze mit Lademöglichkeiten ausgestattet werden.“

Thüringer Logistik-Branche beklagt harten Wettbewerb mit Osteuropa

WEIMAR. Thüringens Logistikfirmen beklagen einen immer härteren Wettbewerb mit der Konkurrenz aus Osteuropa. „Die Frachtpreise sind im Keller“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Verkehrsgewerbe-Verbandes, Martin Kammer. Er forderte mehr Kontrollen, ob ausländische Speditionen ihren Fahrern den Mindestlohn zahlen. Dazu seien sie verpflichtet, wenn die Lastwagen auf den Straßen in Deutschland unterwegs sind. Der Verband verabschiedete bei einer Tagung in Weimar eine entsprechende Resolution.

Darin wird auf den steigenden Anteil osteuropäischer LKW in Deutschland und

die niedrigen Frachtpreise verwiesen. Diese kämen zustande, weil diese Unternehmen zum Beispiel keinen Mindestlohn zahlten, wenn sie Waren vom Ausland nach Deutschland bringen. Es werde gegen geltendes Recht verstoßen, monierte Kammer. Das gelte auch für die Regelung, wie oft ausländische Fahrer Touren innerhalb Deutschlands übernehmen dürfen.

Kammer wandte sich zugleich gegen die geplante Ausweitung der Maut auf alle Bundesstraßen. „Das wird den Regionalverkehr belasten. Wir lehnen das kategorisch ab.“

Tillich wirbt in Südkorea für Wiedervereinigung

SEOUL. Trotz zunehmender Spannungen auf der koreanischen Halbinsel will Sachsischer Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) den Koreanern Mut machen, sich weiter für die Wiedervereinigung einzusetzen. Seine erste Botschaft bei den geplanten Gesprächen mit der südkoreanischen Regierung werde es sein, „an die Chance der Wiedervereinigung zu glauben und dafür weiter zu arbeiten“, sagte der amtierende Bundesratspräsident am Wochenende. Er äußerte sich bei einem Ausflug an die stark befestigte Grenze zwischen Süd- und Nordkorea. „Wenn die führenden Repräsentanten Südkoreas diese Hoffnung nicht mehr in sich tragen, dann ist es natürlich auch in der Bevölkerung schwieriger, dafür noch zu werben.“

Tillich besuchte zum Auftakt seines Besuchs in Südkorea die sogenannte demilitarisierte Zone (DMZ) zwischen beiden koreanischen Staaten, um sich ein Bild von der gespannten Lage zu machen. An der vier Kilometer breiten und 241 Kilometer langen Pufferzone stehen sich auf beiden Seiten mehr als eine Million Soldaten gegenüber. Seit einem neuen Atomtest Nordkoreas im Januar und einem umstrittenen Raketenstart haben die Spannungen ständig zugenommen. Der UN-Sicherheitsrat hatte Anfang März die Sanktionen gegen das kommunistische Regime in Pjöngjang verschärft.

Heute trifft Tillich unter anderen Südkoreas Präsidentin Park Geun Hye und Vereinigungsminister Hong Yong Pyo. Dabei werde er auch betonen, dass man die Wiedervereinigung nicht in Euros oder Dollars ausdrücken könne, sagte Sachsischer Regierungschef. „Die Wiedervereinigung ist vielmehr etwas Großartiges, was man wieder geschenkt bekommt, wenn sich eine Tür in der Geschichte auftut, wie wir es damals erlebt haben.“

Tillich ist mit einer Delegation von Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft unterwegs. Beim Besuch in Südkorea und ab Donnerstag in Singapur will er auch für Sachsen als Technologiestandort und Tourismusziel werben.

Elbe Day in Torgau mit Foren und Kinderfest

Erinnerung an historisches Treffen vor 71 Jahren / Reges Treiben auf dem Markt

VON FRANK LEHMANN

TORGAU. Heute vor 71 Jahren trafen in Torgau die Soldaten und Offiziere der 69. Infanteriedivision der Streitkräfte der USA mit Militärangehörigen der 58. Gardedivision der Sowjetarmee zusammen. Damit wurde das Ende des Zweiten Weltkrieges eingeleitet. Dieses denkwürdige Ereignis, das im Nachhinein mit dem weltbekanntesten Foto auf der zerstörten Elbebrücke in die Geschichtsbücher einging, wurde zum Anlass für die schon traditionellen Feierlichkeiten zum Elbe Day.

Von der angesprochenen Symbolkraft war diesmal eher weniger zu spüren. Am Freitagabend setzte die Junge Union Nordsachsen den bekannten „Dialog an der Elbe“ im Torgauer Rathaus fort, widmete sich dabei unter anderem der Asylproblematik sowie der Friedenspolitik. Es folgte die offizielle Gedenkveranstaltung am Denkmal der Begegnung an der Elbe. Dazu erwartete Torgaus Oberbürgermeisterin Romina Barth unter anderem Vertreter der amerikanischen, russischen und ukrainischen Konsulate beziehungsweise der Botschaften dieser Länder.

Das Elbe Day-Wochenende zeigte sich vor allem friedlich, musikalisch viel-

schichtig, bunt, und abwechslungsreich, trug echten Volksfestcharakter. Auf dem Torgauer Marktplatz hatten zahlreiche Vereine der Stadt und der Region ihre Stände aufgebaut, um ein Kinderfest auf die Beine zu stellen. Da reichte die Palette

vom Zinngießen, über Basteln, Kindererschminken, Kinderreisbahn und -karussell bis hin zum Angebot der Torgauer Jugendfeuerwehr, sich beim Zielspritzen auszuprobieren. Auf der Marktbühne präsentierte René Vetter von der Stadt-

verwaltung ein unterhaltsames Programm. Dazu zählten die Lieder und Tänze des Vereins „Zusammenleben“ und der Auftritt der Dixi Company aus Polen.

Ebenso waren verschiedene Ausstellungen im Programm des Elbe Day enthalten. So präsentierte beispielsweise das DIZ Torgau noch bis zum 17. Mai auf Schloss Hartenfels die Sonderausstellung „Torgau 1945 – Kriegsende in Europa“. Beim Förderverein Europa Begegnungen in der Schlossstraße gibt es die Fotoausstellung „Soldaten an der Elbe“ mit Filmvorführungen zu sehen.

Am gestrigen Sonntag hielt Friedrich Kramer, Direktor der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt (Wittenberg), die Festpredigt im Rahmen des Festgottesdienstes in der Schlosskapelle. Die Johann-Walter-Kantorei führte unter der Leitung von KMD Ekkehard Saretz hier die Bachkantate „Wo gehest du hin“ auf. In der Stadt herrschte noch einmal beste Stimmung sowohl auf dem Markt als auch rund um die Bühne am Elbufer. Die Torgauer Händler luden beim verkaufsoffenen Sonntag in ihre Geschäfte. Zu den ungekrönten Stars avancierten vor allem bei den Gästen erneut die Torgauer Bären in ihrem Gehege am Schloss Hartenfels.



Führung durch eine besondere Ausstellung: Die Fotos erinnern an das historische Treffen von Sowjetarmee und US-Soldaten in Torgau. Foto: TZ

UMFRAGE

Das sagen die Besucher



Frank Gerhardt (57), Frohburg: Gelesen habe ich „Frohburg“ noch nicht, aber das Interesse ist da. Ich möchte wissen, was Guntram Vesper getrieben hat, dieses Buch zu schreiben. Viele Namen, die er darin nennt, sind auch mir ein Begriff. Das macht neugierig.



Rosemarie Kürth (59), Gnadstein: Meine Schwiegertochter arbeitete auf der Buchmesse und hat mir von der Vergabe des Preises erzählt. Bis dahin sagte mir der Name Vesper nichts. Jetzt kaufe ich das Buch – auch als Geburtstagsgeschenk für eine Freundin.



Martin Voigt (80), Bruchheim: Mein Schwager in Geithain war Tierarzt, Guntram Vespers Großvater war das auch. Daher ist mir sein Name ein Begriff. Ich interessiere mich sehr für Geschichtliches, vor allem wenn es unsere Region betrifft. Ich kauf mir das Buch – ja.



Erika Wachsmuth (75), Bad Lausick: Mir gefällt, dass das Buch aus der Nähe ist. Was in der Zeitung darüber zu lesen war, hat mich angeregt, herzukommen. Ich finde schön, dass er alles genau aufgeschrieben hat, von Anfang an. Ich werde das Buch jetzt lesen.



Günter Bernecker (74), Chemnitz: Ich bin mit Guntram Vesper in die Schule gegangen, zuerst in Frohburg, dann auf die Geithainer Oberschule. Wir haben öfter Kontakt. Sein Stil ist sehr anspruchsvoll, man muss sich reinlesen. Meine Frau hat das Buch „Frohburg“ verschlungen.